

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 21

Rubrik: Püñktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

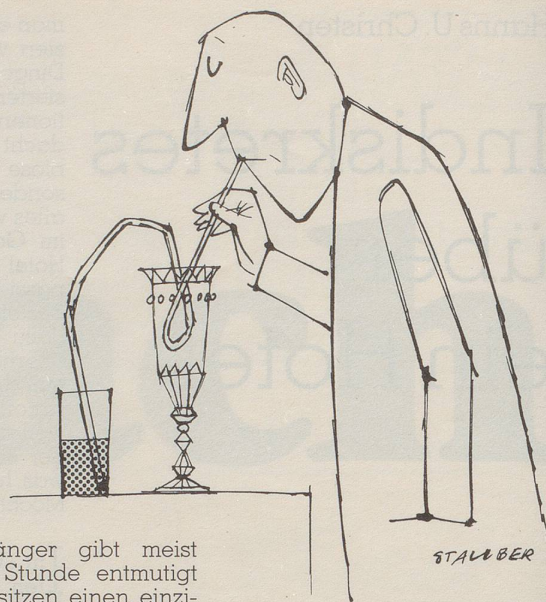
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Beitrag zur Erforschung der Korkenzieher



Wenn ich versuche, den Korkenzieher zu beschreiben, sein Verhältnis zum Menschen, der mit einer Flasche umzugehen versteht, zur Flasche zu enträtseln, die realen und unrealen Erwartungen höher oder tiefer zu schrauben, möchte ich vorausschicken, dass dies hier kein Epilog ist. Noch weniger ein Epitaph, selbst wenn die Stimmlage ein wenig an einen Nachruf erinnert. Wer jedoch meine Vorliebe für Korkenzieher, Büchsenöffner, Nussknacker, Taschenmesser und dergleichen Dinge kennt, wird von mir wohl keinerlei Rechtfertigung erwarten. Man sieht schon, worauf es hinaus will.

Ernstlich will ja auch sicher keiner versuchen, mir auszureden, Korkenzieher seien eine der segensreichsten Erfindungen, die man der Menschheit zuschreiben kann. Wer dies bestreitet, gehört unweigerlich zu jener Kategorie von Hausherrn, die sich lächerlich zu machen belieben, weil sie den Zapfen eines sehr teuren Bordeaux erst nach mehrmaligem Nachfassen aus dem Hals bringen. Und dann müssen sie den Wein erst noch dekantieren, weil etwas Korkschröt in den Wein geraten ist.

Unsereiner aber nimmt sie leider nur allzuoft gedankenlos, fast achtlos zur Hand, diese von klugen, praktisch denkenden Köpfen ausgetüftelten Werkzeuge. Denn der Akt des Zapfenziehens ist längst zu einer Art Reflexhandlung geworden. Und nur gerade dann noch, wenn die Höhe des Kaufpreises zur kultischen Handlung drängt, holen wir unser bestes Stück aus der Schublade: Das Gerät muss dem Standard des Flascheninhaltes angepasst sein.

Wie alle wirklich geistvollen Menschen ist der Erfinder des Korkenziehers anonym geblieben. Nicht einmal ins Dunkel der Geschichte ist er gehüllt. Und dennoch hat das den Wert der nur vermeintlich unscheinbaren Dinger in keiner Weise herabgemindert. Auch wenn er in gar keinem Verhältnis zum Kaufpreis steht. Grosse Erfindungen verkaufen sich immer unter ihrem Wert.

Korkenzieher sind Erfindungen. Sie werden für einen bestimmten Zweck gemacht: zum Entfernen des Korkens aus vollen Flaschen. Das soll sanft geschehen. Der Zapfen soll niemals beschädigt werden. Oft wird der Korken erst bei Tisch gezogen. Der Umgang mit der Flasche verrät mehr von der Psychologie des Gastgebers, vom Geist des Hauses, als wir so gemeinhin denken.

Das Problem ist also einmal die verkorkte Flasche, die sofort die Frage aufgibt: «Wie komme ich nun zu meinem Wein?» Die Absicht kann natürlich ganz verschiedenartig verwirklicht werden. Notfalls kann man einer Flasche den Hals brechen oder den Korken mit einem Schraubenzieher in den vollen Bauch zurückstossen. Das tun sonst nur noch die Barbaren, doch beim Kampieren und Wandern ist das ausnahmsweise auch einmal unsereinem erlaubt, wenn man zur Kategorie der Vergesslichen gehört.

Der echte Weinfreund besitzt natürlich einen Lieblingszapfenzieher. Damit geht er den noch verschlossenen Wein an. Schonungsvoll, gefühlvoll, denn das Entkorken soll nicht in einen reinen Kraftakt ausmünden – dadurch würde man sich in Kennerkreisen höchstens blamieren. Auf das Prinzip kommt es übrigens nicht an. Ich kenne Menschen, die sitzen auf Weinkellern, die man allenfalls auf Rollschuhen in knapp einer Viertelstunde durchrasen kann

(der Fussgänger gibt meist nach einer Stunde entmutigt auf) und besitzen einen einzigen Zapfenzieher: Das Urmodell mit Spirale und Griff.

Nun kann nicht jedermann so viele Korkenzieher besitzen wie beispielsweise der Berliner Manfred Heckmann, der ein eigentliches Zapfenzieher-Museum aufgebaut hat. Hier kann man die Entwicklung im Korkenzieherwesen studieren, die komplizierten Wege befahren, die vom ersten Aufsetzer über die raffinierten Spindeln zur Kombination von Spirale, Aufsetzer und Hebel reichen. Der erfolgreiche Schriftsteller John Knittel, der in einem der schönsten Rebberge im bündnerischen Maienfeld residierte, besass ebenfalls eine Menge Korkenzieher, darunter einen ganz exquisiten: Hier hatte der Erfinder die Hebel zu Frauenbeinen umfunktioniert.

Vielleicht ist das ein diskreter Hinweis auf die unabdingbare Wahrheit, dass in der Regel mehr Männer die Liebe zu edlen Tropfen über eine ganze Menge anderer Dinge stellen. Wie aber erklärt sich dann das seltene Stück, das Heckmann in seiner Sammlung führt: Hier verformte der Konstrukteur die Spirale zu einem männlichen Fortpflanzungsorgan. Die Phantasie der Entwerfer lässt

sich offenbar auch von Grenzen nicht stoppen.

Nein – darüber, dass der Weinliebhaber zu seinem Korkenzieher gekommen ist wie der Hund zu seinem Tritt, also aus vorwiegend politischen Gründen, darüber wollen wir uns nur kurz auslassen. Aus Ärger über die restriktiven Einfuhrbestimmungen der Engländer sollen die Franzosen vor ungefähr 300 Jahren die verkorkte Weinflasche erfunden haben.

Jahrhundertlang waren die Tonkrüge und dann die Fässer aus Eichenholz die einzigen nützlichen Behälter zur Lagerung der Traubensäfte. Plötzlich sperrten die Engländer den Import von französischen Weinen, und so wurden dann dauerhaftere Lagermöglichkeiten notwendig. Und derart ist also die Menschheit auf den Zapfenzieher gekommen. Dafür können die Weine jetzt auch liegend gelagert werden. Der Korken verschliesst fest, aber eben nicht hermetisch.

Das genau ist Grund und Anlass, um auch einmal das grosse Plädoyer für den Zapfenzieher zu halten. Seit einiger Zeit verschliesst sich die mächtige Lobby der Weinproduzenten, -händler und der Gastwirte engstirnig solcher Logik. Sie treten geschlossen an zum Kreuzzug gegen die Glieder-, Flügel- und Kellnerkorkenzieher. Schlau, heimlich und leise protegieren sie auf all unserm Liter-, Halbliterflaschen diese entsetzlichen Abschlüsse aus Plastik, Stanniol und Blech. Der Kellner aber, der hat dann auch noch die Dreistigkeit zu fragen: «Hat der Wein Zapfengeruch? Oder ist er richtig?» Da, so glauben wir, müsste eigentlich beim allerletzten Weinfreund der Zapfen los sein.

